1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 67.

Sonnabends den 19. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 15. August. Se. Majestät der König haben geruhet, den bisherigen Ober-Landesgerichts-Referendarius Dörk zum Stadt-Justizrath bei dem Stadtgericht zu Elbing zu ernennen.

Der Doktor Dirksen ist zum Professor extraordinarius bei der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt.

Der Kaiserl. Russische Admiral v. Mordwinoff, ist von Dresden kommend, hier durch nach Rußland gegangen.

Deutschland.

Vom Main, den 8. August. Dem Vernehmen nach ist zum Befehlshaber der großen nach Italien bestimmten österreichschen Armee der General Baron Frimont ernannt, unter welchem General Wallmoden ein abgesondertes Corps Cavallerie, und General Bianchi ein Corps Infanterie kommandiren wird. — Als neulich in der Badenschen zweiten Kammer die Aufhebung des Arrestes gegen den Abgeordneten Winter von Heidelberg wieder zur Sprache kam, erboten sich die Abgeordneten Fecht und Fries für die persönliche Nichtentfernung des Abgeordneten Winter Bürgschaft zu leisten. Bei weitem der größte Theil der Kammer erhob sich hierauf, die nämliche Gesinnung wie durch einen elektrischen Schlag theilend. Wirklich hat das Hofgericht zu Mannheim nun den Arrest aufgehoben. — Sands Bild darf in Mannheim nicht mehr öffentlich verkauft werden. — Zu Toelz in Baiern wurde neulich der Handelsmann Niggl zum Priester geweiht, und las die erste Messe in Gegenwart seiner vielen Kinder und Enkel und einer Menge Menschen. — Seit dem Besuche, welchen Berner Studirende zur Zeit der Reformationsfeier in Zürich machten, werden dergleichen Versammlungen jährlich wiederholt. In Zofingen trafen am 23. Juli 130 studirende Jünglinge aus Zürich, Bern, Luzern und Lausanne ein, und der Magistrat bewilligte ihnen seinen Saal. Zweck dieser Zusammenkünfte ist, sich zum Wetteifer in den Wissenschaften, und zu allem Guten, was dem Vaterlande frommt, zu ermuntern.

Frankreich.

Paris, den 5. August. Durch eine Königl. Verordnung wird der Jahrgehalt der Marschälle von Frankreich, die außer Funktion sind, auf 40,000 Fr. ohne weitere Nebeneinnahmen bestimmt. Der Marschall, welcher Major-General der königl. Garde ist, genießt aber noch 40,000 Fr. mehr. Auch hören vom 1. August an die Entschädigungen für Logis, für die Offiziere ohne Truppe und ihnen gleichgesetzte Employés im Dienste zu Paris auf, mit Ausnahme der im Generalstaabe und in der Direktion des Genie und der Artillerie von Paris. — Der heutige Moniteur widerruft die Nachricht, daß bei dem Feuer Menschen ums

Leben gekommen seyen. Durch Abbrechen eines Hauses wurde die weitere Verbreitung des Feuers wesentlich gehemmt. Am 3. brach es von neuem aus, wurde aber auch bald gelöscht. Trauriger aber war die Nachricht, daß es angelegt seyn soll, daß man 4 oder 6 Leute verhaftet, die brennende Lunten ausgeworfen, und deren einer den Pompier, der jenen ergreifen wollte, verwundet habe. Das Journal de Paris sagt: Man habe die Abwesenheit der Böttcher, die ihr Mittagbrod verzehrt, benutzt, um einen Bündel Tonnenbänder, der an einer Bretterwand gelehnt war, anzuzünden. Das Journal des Debats berichtet: Die Leute wären verhaftet, nicht weil sie Feuer angelegt, sondern weil sie vor 2 Wochen darauf hindeutende verfängliche Reden geführt. Ueber die Verwundung des Pompiers habe man noch keine bestimmte Kunde; die Wunde aber sey nicht gefährlich. Um den Verwundeten schnell Beistand zu leisten, hatten sich mehrere Hospitalärzte bei der Barriere la Rappe eingefunden. — Das Verbot Windbüchsen, Stockdegen, Dolche ꝛc. und andere zweideutige Waffen anzufertigen, ist in Erinnerung gebracht. — Zu Viel (Ober-Pyrenäen) sollte neulich ein Baum zersägt werden. Da ein harter Körper an einer Stelle die Säge aufhielt, untersuchte man genauer, und fand eine Lage Steine und in diesen eine bleierne Büchse mit 8000 Fr. Gold aus der Zeit Ludwigs 14. Der Sage nach rührt das Geld von einem Bauer her, der eine gute Erbschaft that, aber keinen sichtbaren Gebrauch von seinem Gelde machte. Da er mit seinen Söhnen sich nicht vertrug, so glaubt man, daß er seinen Schatz versteckt, und endlich nicht Zeit gehabt habe, ihn anzuzeigen. Der Käufer und der Verkäufer des Baums machen sich jetzt das Eigenthum des Schatzes streitig.

Italien.

(Vom 31. Juli.) Dem diplomatischen Corps zu Neapel ist durch ein Circulair notifizirt worden, die Mehrheit der Stimmen in Sizilien, wenn sie auch eine, von der spanischen verschiedene Constitution begehre, wolle dennoch sich für den Scepter des jetzigen Königs erklären. — Alle Befehlshaber, Offiziere, Equipagen und Truppen auf dem von Neapel nach Palermo beorderten Geschwader sollen solche seyn, die bereits den Constitutionseid leisteten, und die Offiziere aus denen gewählt werden, welche die öffentliche Meinung empfiehlt.

Eine Uebersicht der Ereignisse im Königreich Neapel in den ersten Tagen des Juli 1820, hat dort so eben die Presse verlassen. Der Name des Verfassers, des Generallieutenants Pignatelli-Strongoli, eines der bedeutendern Anführer und ehemaligen Kriegsministers, deutet an, daß die Parthei, zu welcher er gehört, diese Relation als offiziell betrachtet wissen will. Es heißt darin unter andern: Als Napoleons großes Reich sich auflöste, wurden, besonders von den Freimaurern und Carbonaris, nicht wenige Versuche gemacht, um von Joachim Mürat eine Constitution zu erhalten. Allein sie waren fruchtlos, und zogen in einigen Provinzen des Reichs schweres Unheil nach sich. Als hernach Mürat unzeitig gegen die größern Mächte Krieg anfangen wollte, um seinem Schwager zu helfen, blieb die Nation gleichgültige Zuschauerin des voreiligen Unternehmens. Nachdem das Königreich unter die Dynastie der Bourbons zurückgekehrt war, wollte ein Minister im ganzen Reich Sonrenbanden anordnen, um einen Staatsstreich gegen die Freunde der liberalen Ideen auszuführen, unter welche er alle zählte, die seit 10 Jahren dem Staat gedient hatten. Alle rechtliche Männer wurden daher Freimaurer und Carbonari, oder Freunde dieser Gesellschaften, welche sich öffentlich bereit zeigten, den Minister zu bekämpfen, der im Schooß des Friedens Bürger gegen Bürger bewaffnete. Der König Ferdinand, berathen von den Ministern Medici und Tommasi, ward aber mit Recht über ein so befremdendes Betragen unwillig; also änderte sich schon 1816 der Gang der Regierung; sie wurde milde und tolerant. Hätten die Minister Medici und Tommasi mit der Wohlthat, im Jahr 1816 das Blutvergießen zu verhüten, den Ruhm: Gründer des Nationalglücks zu werden, zu verbinden gewußt; hätten sie die Nation, welche sie regierten, besser gekannt, so hätten sie gerathen, ihr eine Constitution anzubieten; die Weisen des Reichs hätten Zeit gehabt, dieselbe zur Reife gedeihen zu lassen. Aber unglücklicherweise kannten sie uns nicht; sie hielten uns für eine Nation, die durch Schmeicheleien, durch Ausnahmsgesetze und Bestechungen zu leiten sey. Das günstige Fortschreiten der spanischen Revolution und ihr glücklicher Ausgang erweckten im Frühling des neuen Jahres die Nacheiferung in unsern Herzen. Von allen Verständigen hörte man, so leicht es seyn würde, den Souverain zur Theilnahme an dem heiligen Werk zu vermögen, und so sicher wir seyn könnten, die Armee als dessen stärkste Stütze zu sehen, so schwer werde es halten, auch die vollkommenste Constitution so schnell zu Stande zu bringen; die Verhandlungen über ihre Grundlagen würden uns die Zeit rauben, welche wir einzig verwenden müßten, uns in einen so imponirenden Vertheidigungsstand zu setzen, daß wir keinen äußern Angriff fürchten dürften. Daher flößten uns die Weisesten den Wunsch ein, der Fürst möchte die nemliche Constitution annehmen, welche die Völker unter dem Scepter des andern Zweigs seiner Dynastie regiert. Gegen Ende des Maimonats versammelte der König zahlreiche Truppen im Lager von Sessa. Alle Glieder des Heeres theilten sich hier ihren tiefen Verdruß mit, sich der militairischen Diktatur des Lords Nugent unterworfen zu sehen, der mit der Macht eines General en Chef in beiden Si-

zilien, in Friedenszeiten auch jene eines Kriegsministers vereinigte. Alle beklagten sich über die unendlich schlechte Organisation des Heeres, und besonders darüber, daß das französische Militair-Reglement, schon seit Jahren mit weisen Abänderungen Neapel angeeignet, aufgehoben, und durch nichts anders ersetzt worden war, als durch Tausende von sich widersprechenden Circularien. Mit Anfang des Juni erkannte die Regierung die Stimmung der Gemüther, glaubte aber, durch Strenge das glimmende Feuer unterdrücken zu können *); aber eben diese Strenge war das Signal, auf welches die Lieutenants Morelli und Silvati, mit 150 Mann vom Regiment Bourbon, nach dem Monte Forte 6 Miglien von Avellino, zogen. Ein Aufruf zum Landsturm erging an die übrigen Einwohner der Provinz; unter Anführung der angesehensten Landeigenthümer besetzten sie die ganze Kette der Hirpinischen Gebirge. Eilboten wurden in die andern Provinzen gesandt: alle fielen der gemeinen Sache zu, und schickten sich an, den zuerst Aufgestandenen beizustehen. Die Regierung rieth Ende Juni, den General Wilhelm Pepe (Bruder des bekannten Floristan Pepe, und wegen seiner körperlichen Rüstigkeit ausgezeichnet) vom Commando der Provinzen Principato-ultra und Capitanata abzurufen, weil er im Verdachte stand, die liberale Parthei zu begünstigen. Die Minister sendeten gegen den Haupt-Sammelplatz den General Carrascosa mit 5000 Mann von der Linie, und den General Nunziante mit 2300 Mann nach Salerno. (Hier die bekannten Vorfälle.) Am Abend des 6., als der König die Constitution versprochen, und den Kronprinzen zu seinem Stellvertreter ernannt hatte, hielt der Prinz einen außerordentlichen Staatsrath und erklärte freimüthig, es sey von jeher seine Meinung gewesen, daß in unsern Zeiten eine europäische Nation nicht wohl anders mehr als auf constitutioneller Weise regiert werden könne; dann gab er jedem die Erlaubniß, frei von der Brust weg zu reden. Da erhob sich Einer aus den Räthen, um zu sagen: „obgleich das Land der Giannone, der Gravina, der Filangieri, das Land, wo noch Melchior Delfico lebe, und die Schule jener großen Männer in Kraft dastehe, keinen Mangel an Gesetzgebern habe, welche die bestmöglichste Constitution abzufassen im Stande wären, so walteten dennoch triftige Beweggründe ob, die bei Allen den Wunsch rege machen müßten, den Zustand der allgemeinen Bewegung sobald als möglich beendigt zu sehen, um sich vorzüglich mit der Vertheidigung des Reichs beschäftigen zu können. In dieser Lage der Dinge scheine das beste Auskunftsmittel, und zugleich das geeignetste, um die Redlichkeit des Prinzen in das hellste Licht zu setzen, das zu seyn: die Constitution von Spanien mit Vorbehalt der Abänderungen anzunehmen, welche die auf constitutionellem Wege versammelte Nationalrepräsentation darin vornehmen würde.“ Der Prinz befahl sogleich seine Zustimmung zum Nationalwunsch zu Protokoll zu nehmen, und trug dem Fürsten von Strongoli auf, dasselbe in das Lager, als ein sicheres Pfand des Friedens zu bringen. Mit einem ähnlichen Auftrag sendete er den General Colletra nach Salerno ab. Nun ward beschlossen, daß die Truppen, Milizen und der Landsturm, die zuerst an das große Werk Hand angelegt hatten, nach der Hauptstadt ziehen sollten, damit der Prinz ihnen sein Wohlgefallen bezeugen könnte. Am 9. Juli konnte Gen. Pepe nicht mehr als 10,000 Mann einziehen lassen, weil es unmöglich war, für eine größere Zahl Unterkommen zu finden. Se. königl. Hoheit wollte indeß auch die Milizen aus der Puglia-Piana sehen; sie werden also, an 4000 Mann stark, in die Stadt einziehen, nachdem ein Theil der früher eingezogenen bereits wieder aufgebrochen ist. — Gen. Pepe redet in einer Proklamation von 40,000 bewaffneten Bürgern, die sich in 4 Tagen mit ihm vereinigten, aber zur Hälfte, so wie noch 100,000 andere die sich eingefunden, auf sein Anrathen in den Schooß der Familien zurückgekehrt wären. General Billeldt, der zu Salerno kommandirt, hat 5000 Bürger und Bauern, aus den südlichen Gegenden kommend, vermogt, sich wieder in ihre Heimath zu begeben. — In dem Aufruf, den General Pepe am 6. Juli zu Avellino erließ, sagt er: Jahrhunderte von Barbarei, von Knechtschaft und von Erniedrigung hatten unser schönes Vaterland ins Elend gestürzt. Wir waren arm, obwohl wir den gesegnetsten Boden der Erde bewohnten; waren in der Bildung zurück, obgleich die trefflichsten Talente unter uns geboren wurden; wir hatten wenig militairische Bedeutung, obgleich von Muth und Kühnheit durchdrungen. Aber diese Widersprüche waren leicht zu erklären: man konnte die Irrthümer der Regierung nicht aufdecken; im Kriege waren wir von Fremden angeführt; die Verwaltung, den Leidenschaften zur Beute, war in undurchdringliche Finsterniß gehüllt. Jetzt kennt die Aufregung der Nation keine Grenzen mehr; das Heer wächst jeden Augenblick an. Die Familien der Carbonari, um die Freiheit so verdient, vermehrten die Reihen des Heers mit ihren edlsten Söhnen, Ausländer würden ein Volk nicht darum bekriegen, weil es gute Gesetze verlange. — Als Beweis, daß es den Neapolitanern nicht an Stolz und Muth fehle, wird angeführt, sie hätten zuerst unter allen Völkern den franz. Waffen Widerstand geleistet. Der König sey gut, sey vom Volk vergöttert worden; habe sich seinen Völkern auch als ein Vater erwiesen.

---

*) Französische Blätter meldeten: Schon am 20. Mai wurden wegen eines in Salerno ausgebrochenen Aufstandes, gegen 12 Personen arretirt, und gefesselt nach Neapel geführt. Sie erklärten, sie seyen Carbonari.

Warum soll er sich sträuben, die Verfassung zu unterzeichnen, da es seine Verwandte in Frankreich und Spanien, und er selbst es schon in Sicilien gethan? Hier habe sein Erstgeborner die Verfassung mit Klugheit, Gewissenhaftigkeit und Kraft in Ausübung gebracht, und seine Abwesenheit verursache den größten Schmerz, und noch wären die Augen der Sicilianer von Thränen des Danks und des Schmerzes nicht getrocknet.

Die Kommission der öffentlichen Sicherheit zu Neapel erließ am 20. Juli folgende Bekanntmachung: „Am 16. entstand zu Palermo ein Tumult; die Truppen eilten zu Herstellung der Ordnung herbei; unglücklicherweise floß das Blut von Männern, die sich als Söhne des nämlichen Vaterlandes lieben sollten. Mitten in diesem beweinenswürdigen Trauerspiel wurden doch die neapolitanischen Bürger gewissenhaft geschont; die Schuldigen gingen nicht so weit, die heiligen Gesetze der Gastfreundschaft zu verletzen. Einige, welche eine Wohnung geplündert hatten, eilten alle Gegenstände zurückzugeben, von denen sie erfuhren, daß sie einem unsrer Mitbürger zugehörten. In dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, wird eine Junta, welche in der größten Gefahr niedergesetzt wurde, und aus Freunden der Ordnung besteht, die gestörte Ruhe der Hauptstadt hergestellt haben, die von Faktionsmännern, unwürdig ein Vaterland zu besitzen, bearbeitet war. Die zu Neapel befindlichen Sizilianer, voll heiligen Unwillens gegen die, den sizilischen Namen entehrenden Verbrecher, haben heute Morgens einmüthig die spanische Konstitution in die Hände des Erbprinzen, Generalvikars des Reichs, beschworen. Neapolitaner! laßt uns die Irrthümer unserer verführten Brüder bedauern, und sie mit Edelmuth und Mäßigung auf den Weg der Ehre zurückrufen.“ Nach Privatbriefen war die Metzelei zu Palermo fürchterlich; die aus den Kerkern entlassenen Gefangenen verbreiteten Mord und Brand durch die Stadt, und Klosterfrauen gossen siedendes Oel auf die Truppen. Der größte Theil des Regiments Regina ist umgekommen. — Die Proklamation, durch welche der Reichsverweser die Zusammenberufung des Parlaments (um die Freiheit und Unabhängigkeit gegen das Ausland zu vertheidigen) ankündigt, führt die Ueberschrift: Völker, liebe Söhne des Königs. Die Salz-Abgabe wird um die Hälfte vermindert, weil sie für die dürftigen Klassen vorzüglich drückend ist. Auch Sicilien werden ähnliche Verminderungen versprochen, und jeder ist aufgefordert, seine Privat-Ansichten über die Reform der Junta mitzutheilen.

Spanien.

Madrid, den 25. Juli. Der König hat nach Sacedon keine stärkere Bedeckung mitgenommen, als in den vorigen Jahren. Das Volk empfing ihn mit Entzücken, spannte die Maulesel aus, und zog den Wagen S. M. in die Stadt. — In der Sitzung der Cortes vom 20 July wurde, in Betreff des öffentlichen Unterrichts, beschlossen, daß in allen Hörsälen des Rechts, das Völkerrecht, das Staatsrecht und die Verfassung gelehrt werden sollten, welche Vorlesungen seit der Restauration theils sehr eingeschränkt, theils ganz aufgehoben waren. Die Klostergeistlichen sollen sich auf den Unterricht ihrer Novizen beschränken; die übrige Jugend erhält den ihrigen in den öffentlichen Schulen. — In derselben Sitzung wurde beschlossen, dem Könige den Beinamen eines verfassungsmäßigen beizulegen. — Das Diarium von Corunna meldet: daß einige mißvergnügte Landleute, die vereint mit Wegläufern von dem Bataillon der Guiden, sich nach Portugal geflüchtet hatten, unter Leitung der apostolischen Junta, nach Gallizien gekommen sind, und die Ruhe hin und wieder gestört haben. Sogleich setzten sich Truppen gegen sie in Bewegung, und die Junta von Gallizien, die seit Versammlung der Cortes sich aufgelöset hatte, trat wieder zusammen, um kräftige Maaßregeln zu nehmen. Der Arzt Barcia und der Hauptmann Blanco standen an der Spitze der Aufrührer, versicherten aber, daß der Herzog von Infantado und andere mit ihnen einstimmig wären. Der Erzbischof von St. Jago und der Bischof von Orensee erhielten Befehl, sich in Corunna der Junta zu stellen. — Die politischen Händel unter den Leibgardisten nehmen überhand, und beweisen leider! eine tiefe Spaltung unter ihnen. Man fand dieser Tage in dem Hotel derselben einen von ihnen mit vielen Stichen ermordet. Mehrere Offiziere fordern ihre Entlassung. Selbst in den beiden Fuß-Gardisten-Regimentern scheint man nicht ganz einig, und es dürften Veränderungen bei demselben vorgenommen werden.

Großbritannien.

London, den 4. August. Der Advokat und gewesene Oberrichter der jonischen Inseln, Henry, ist nach Italien abgereiset, um Beweise und Aussagen zu Gunsten der Königin zu sammeln, wozu ihm unsere diplomatischen Agenten alle nöthige Hülfe angedeihen lassen sollen. Von Mailand sind wieder 2 Zeugen für die Königin angekommen; es wurde ihnen schwer, Pässe zu erhalten, indem der Gouverneur anführte, er müsse wegen aller Personen, die nicht im Dienst der Königin gestanden, erst in Wien anfragen. — Die Königin fährt jetzt in einem neuen Staatswagen, welcher das königl. Wappen, Krone und die Chiffre C. R. führt, aus, und ihre Bedienten haben neue königl. Livree erhalten. Unter andern hat sie auch die Schule der Royal Institution besucht, und die 300 Mädchen, die darin erzogen werden, neu kleiden lassen, welches sie alle Jahr thun will. — Sollten die zwischen der Königin und den Ministern be-

stehenden Unterhandlungen über eine Wohnung in der Stadt nicht zur Zufriedenheit Ihrer Maj. enden, so werden Sie vom 17. August an täglich von Brandenbourghouse in Hammersmith mit ihrem Staatswagen, bespannt mit 6 prächtig angeschirrten Pferden, und in Begleitung vieler Livreebedienten ins Oberhaus fahren. Von Brandenbourghouse nahm sie gestern förmlich Besitz. — Wie es heißt, werden hier die Truppen um 8000 Mann vermehrt werden, und starke Detaschements die Zugänge zu dem Parlament besetzt halten. — Eine Dame in Edinburg stickt ein prächtiges Kleid für die Königin. Es ist ein Projekt einer Subscription zur Anschaffung eines Silberservices für die Königin im Gange.

London, den 5. August. Lord Holland hatte sich in einer langen und heftigen Rede gegen die Fremden-Bill erklärt, unter andern auch aus dem Grunde, weil dadurch fremde Zeugen, namentlich östreichsche Unterthanen, die in dem bevorstehenden Prozesse für die Königin auftreten könnten, abgeschreckt werden würden, sich zu diesem Ende nach England zu begeben, welches sie, kraft obiger Bill, aus dem Lande weisen, und falls sich dergleichen Individuen früher das Mißfallen der östreichschen Regierung durch irgend eine „tugendhafte und verdienstliche Handlung" (probably by some virtuous and meritorious act) zugezogen hätten, sie den Händen ihrer bittersten Feinde überliefern könnte. Er (Lord Holland) spreche hier ganz besonders von Oestreich, ungeachtet der engen Verbindung dieses Landes mit Großbritannien, „weil zu allen Zeiten und wie die Geschichte lehrt, wenn irgend etwas Schlechtes, Unterdrückendes oder Treuloses im Werke war, immer Oestreich vorgeschoben wurde, um es auszuführen." (Wir holen diesen Satz aus dem östreichschen Beobachter nach, der ihn mit folgender Bemerkung begleitet: Mehrere ausländische Blätter, welche obige Debatte auszugsweise mittheilten, hatten Anstand genommen, Lord Hollands Schmähungen gegen Oestreich einzuschalten, und die Stelle, wohin sie gehören, mit Punkten bezeichnet. Wir erkennen und ehren diese Rücksicht für eine befreundete und selbst für jede Regierung, glauben aber, die unedlen Worte, die der edle Lord sich nicht entblödete, im brittischen Senat auszustoßen, nicht besser würdigen zu können, als indem wir sie, in der Hauptstadt des östreichschen Kaiserthums selbst, in unserm Blatte wiederholen.) — Lord Liverpool rügte hierauf mit gerechtem Unwillen Lord Holland's Diatribe gegen die österreichsche Regierung — eine Regierung, gegen welche England besondere Verpflichtungen habe; eine Regierung, die während eines zwanzigjährigen Krieges nie einen Augenblick, außer im Drange der Noth, vom Kampfplatze gewichen und immer zuerst wieder auf selbem erschienen sey, um ihre eigenen Rechte wieder zu erkämpfen, oder die Rechte anderer zu vertheidigen. Daß ein so unhaltbarer Angrif gegen die Regierung gemacht worden sey, müsse er um so mehr auf's lebhafteste bedauern, als Oesterreich in allen Fällen seine Verpflichtungen gegen England, als redlicher und treuer Bundesgenosse, streng erfüllt habe, und er würde seine Pflicht und die Gerechtigkeit verletzt zu haben glauben, wenn er die Behauptungen des edlen Lords auf der entgegengesetzten Seite unbeantwortet hätte hingehen lassen. — Als die Königin nach ihrer neuen Residenz abreisete, war sie sehr lebhaft und sah außerordentlich munter aus. Ihr folgten Lady Anne Hamilton, Dr. Lushington und Aldermann Wood. Der Weg bis nach Hammersmith war voll von Menschen und die Luft ertönte von Freuden-Geschrei. In Hammersmith selbst ist sie von den Schulkindern in ihren Sonntags-Kleidern bewillkommt worden, und eine große Menge Herren hat den Wagen zu Pferde bis nach Brandenbourghouse begleitet. — Ein Frauenzimmer, welche sich Jemima unterzeichnet, macht den Vorschlag, eine Subscription unter dem zweiten Geschlechte des Königreichs zu eröffnen, und von deren Ertrage ein Silber-Service zu kaufen, welches der Königin verehrt werden sollte. Wenn 100,000 Frauenzimmer jedes 5 Schillinge, oder 500,000 nur 1 Schilling dazu contribuiren, würde dies 25,000 Pfd. Sterl. ausmachen und hinreichend seyn, ein solches Service anzuschaffen. Ein Abendblatt meint, dies sey ein herrlicher Gedanke, setzt aber hinzu: daß es sehr angemessen seyn dürfte, wenn auf den Tellern die verschiedenen Reisen und Begebenheiten der Königin eingegraben würden, und auf der großen Bratenschüssel das Schauspiel, wie sie von dem Volke durch die Stadt gezogen wurde und vor dem Laden des Aldermann Waithmann still hielt. — Vorgestern ward hier das gewöhnliche Diner der Gewand-Schneider gehalten. Als der Toast: „Auf das Wohl der Königin!" ausgebracht werden sollte, entschied die Mehrheit der aufgehobenen Hände dafür, daß dieser Toast wegbleiben müsse. Hierüber nahm der Lärm so zu, daß die Versammlung im höchsten Tumult auseinander ging. — In Greeneck kam es neulich zwischen 7 Soldaten und einigen Matrosen in einem Wirthshause zum Streit, wobei die Soldaten den Kürzern zogen. Letztere eilten nach ihren Quartieren, luden ihre Gewehre und schossen aus den Fenstern auf den versammelten Pöbel, wodurch sie verschiedene Menschen, unter andern zwei Polizeidiener, welche, um Ruhe zu stiften, herbeigekommen waren, tödteten. Die Soldaten hörten nicht eher zu feuern auf, als bis mehrere Offiziere mit Mannschaft herbeieilten, die Thüren erbrachen und die Wüthenden arretirten. Alle sieben wurden den bürgerlichen Behörden übergeben und wird denselben nunmehr der Prozeß gemacht. — Sir Joseph Banks hatte in seinem Testamente be-

fohlen, daß man ihn in demjenigen Kirchsprengel, worin er sterben möchte, im Stillen begraben solle. Dies geschah in der seinem Landhause zunächst gelegenen Kirche. Sein Haus soll während der Lebzeit seiner Gemahlin den vorigen gelehrten Hausfreunden offen bleiben; eben so seine reiche Bibliothek, so lange sein Bibliothekar, dem er ein lebenslängliches Legat von 200 Pfd. das Jahr aussetzt, die Aufsicht darüber würde führen können; darnach soll sie dem brittischen Museum anheim fallen. Sir J. Banks Vermögen soll sich auf 28,000 Pfd. an Einkünften belaufen haben.

Rußland.

St. Petersburg, den 26. Juli. Ihre Kayserl. Hoheit, die Großfürstin Alexandra, Gemahlin des Großfürsten Nicolaus, ward am 22. glücklich von einer Prinzessin entbunden, die aber leider todt zur Welt kam. Die todtgeborne Prinzessin ist in der Nacht vom 23. von Pawlowsk nach St. Petersburg gebracht und in der Kirche des heil. Alexander-Newsky mit einem Kranze von Rosen, den die Großfürstin noch eine Stunde vor Ihrer Entbindung geflochten hatte, beigesetzt worden. Mit der Gesundheit derselben bessert es sich Gottlob täglich. — Unsere Regierung schickt jetzt in jeden Ort, der nicht ausschließendes Eigenthum eines Edelmanns, sondern der Krone unterworfen ist, eine Sammlung von Zeichnungen zu Wohnhäusern und andern Gebäuden. Jeder Baulustige kann daraus nach Gefallen eine wählen, aber eine aus der ihm vorgelegten Sammlung muß er wählen. Die Straßen werden nach der Schnur in gehöriger Breite angelegt; die Häuser müssen von gleicher Höhe aber nicht mehr als zwei Stockwerk sein. — Das Konzert, welches Madam Catalani hier zum Besten der Armen gab, wurde von etwa 4000 Personen besucht, und trug 60,000 Rubel (vermuthlich nicht Silber) ein.

Türkei.

Briefe aus Janina melden, daß Ali Pascha mit dem englischen Gouverneur der jonischen Inseln eine neue Zusammenkunft hatte. Sir Thomas Maitland erklärte ihm, er dürfte keine Hülfe, keine Vermittelung von Seite der englischen Regierung erwarten, die mit rebellischen Unterthanen gegen den Großherrn keine Verbindung haben kann, noch darf, da sie mit der Pforte im Frieden lebt.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. haben den Prinz Friedrich von Thurn und Taxis in den Dienst aufgenommen, und zum Seconde-Lieutenant von der Armee ernannt.

Der Bergfall am Sieben-Uhrenberge an der Mosel (siehe No. 60 dieser Zeitung) ist näher untersucht worden. Die bereits herunter gestürzte Masse bildet einen Schutthaufen von Thonschieferstücken, der über 1,045,000 Kubikfuß enthält. Die noch am Felsen hängende, den Sturz drohende Masse ist bereits durch eine Spalte von 8 Fuß Breite und 144 Fuß Länge gelöst, auch hat sich das getrennte Felsenstück schon um 3 Fuß gesenkt. Stürzt sie nach, so werden im Ganzen ungefähr 140 bis 146 Fuß von dem dort 322 Fuß breiten Moselbette dadurch weggenommen werden. Wahrscheinlich wird die Mosel auf die Wiesengründe des linken Ufers übertreten.

In den päbstlichen Staaten soll man wegen der Ereignisse in Neapel in großer Besorgniß sowohl wegen ihrer politischen als andern Folgen seyn, besonders da man glaubt, daß nun auch das Josephinische Concordat, welches alle Klöster unterdrückt, und in allem andern nach dem französischen Concordat geordnet ist, wieder in Anspruch und Vollzug kommen wird.

Man spricht von einer vertraulichen Note, welche die kaiserl. österreichsche Regierung an alle Cabinette der deutschen Bundesstaaten, in Betreff der Revolution von Neapel übermachte. Diese interessante Note ist in einem sehr friedlichen Geiste verfaßt, zugleich sehr kraftvoll, und ganz geeignet, die Besorgnisse zu stillen, die man über die Erhaltung der Ruhe in Italien hegt.

Das Giornale Constitutionale del Regno delle due Sicilie, (wie die bisherige Zeitung von Neapel sich nunmehr nennt), giebt von den Vorgängen zu Palermo folgende Auskunft: Die Nachricht von der Constitution war daselbst bei ihrem Eintreffen mit allgemeiner Freude aufgenommen worden. Nach und nach ließen sich aber Stimmen hören, welche Unabhängigkeit oder Trennung der Nationalrepräsentation Siciliens von jener Neapels forderten. Zu dem Ende wurde der dreifarbigen Kokarde eine gelbe Schleife, zuerst in der Kokarde, dann an der Brust, beigefügt. Die Menge der zum Fest der heiligen Rosalia herbeigeströmten Menschen, und einige bei solchen Gelegenheiten schwer zu vermeidende Vorfälle, führten einige Spannung (risentimento) herbei, welche sich bald in einen sehr zahlreichen Volkstumult verwandelte. Doch scheint die Ruhe hergestellt.

Bei dem Jahresfest der heiligen Rosalia zu Palermo, den 11. Juli, wird eine ungeheure, auf Rädern ruhende Maschine in den Straßen von 50 Maulthieren oder Ochsen umhergeführt, welche 70 Fuß lang, 30 Fuß breit und 80 Fuß hoch ist, also über die meisten Häuser emporragt. Auf derselben befinden sich eine Menge Pomeranzenbäume, Blumentöpfe rc. und Musikanten; und oben steht in einer auf Säulen ruhenden Kuppel die riesenförmige silberne Bildsäule der Heiligen. Zu diesem Fest, welches 3 Tage dauert, und noch mit vielen andern Lustbarkeiten verbunden

ist, eilen die Einwohner aus allen Theilen der Insel herbei.

Aus Genua wird vom 18. v. M. gemeldet, daß man in den bewohntesten Stadtvierteln einen Anschlag gefunden, lautend: „Genueser! Denket eurer vormaligen Kämpfe für die Freiheit; erwägt was in Neapel vorgeht.“ Alle Exemplare wurden von der Polizei so früh Morgens abgerissen, daß das Volk nichts gewahr geworden; inzwischen unterließ die Stadtbehörde nicht, den etwanigen Schuldigen nachzuforschen, oder Strafen im Wiederholungsfall anzukündigen.

Am 5. Juli v. J. starb der König von Ava in seinem 79. Jahre, and der Prinz Regent folgte ihm auf den Thron; aber schon am nächsten Tage wurde eine Verschwörung gegen ihn von Seiten seiner Oheime entdeckt, einer derselben, Tenghoo, wurde mit seiner ganzen Familie in Säcke gesteckt und in den Fluß geworfen (dies ist die Todesart, durch welche die Glieder der königl. Familie vorzugsweise bestraft werden) und ein anderer Namens Prome mußte im Gefängniß verhungern. 7 bis 800 in die Verschwörung verwickelte Personen erlitten die Todesstrafe. Es heißt, der Zweck der Verschwörung war, den Pallast des Königs durch Pulver aufzusprengen; dies würde auch ohne Zweifel ausgeführt worden seyn, hätte nicht ein anhaltender heftiger Regen das Pulver genäßt, und solches an verschiedenen Orten weggeschwemmt. Obgleich die Entdeckung dieses Complotts 1100 Menschen das Leben gekostet hat, so ist dennoch das Land von einem Bürgerkrieg gerettet worden.

Miscellen.

Hr. de la Houze, französischer Gesandte am dänischen Hofe, erhielt im Jahre 1789 vierzehn Tage lang gar keine Briefe oder Depeschen, weder von seiner Regierung, noch von seinen Freunden in Frankreich. Unruhig darüber begab er sich eines Tages selbst auf die Post und bat den Postdirektor, doch selbst nachzusehen, ob nicht etwa eine Nachlässigkeit der Unterbeamten Statt gehabt habe. Allein vergeblich. Halb in Verzweiflung wollte der Gesandte wieder in seinen Wagen steigen, als ihm der Postdirektor sagte: „Ach Herr Baron, da ich die Ehre habe, Sie hier zu sehen, so erlaube ich mir zu fragen, ob Sie nicht einen Ihrer Landsleute kennen, für welchen wir eine Menge Briefe und Packete erhalten haben.“ Der Baron nahm einen und las die Adresse: Au citoyen Pierre Basquiat. — „J mein Gott, rief er, das bin ich selbst!“ — Der Umstand war, daß, da in der berühmten Nacht vom 4. zum 5. August 1789 die konstituirende Versammlung in Paris alle Privilegien und Titel des Feudaladels abgeschafft hatte, der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem königl. Gesandten zu Kopenhagen alle seine Depeschen unter dessen Tauf- und Familiennamen zugesendet hatte.

An der Wirthstafel in einer Stadt in der Nähe von W. streitet sich ein junger Edelmann mit einem Bürgerlichen über die Vorrechte des Adels, und behauptet, ein Bürgerlicher habe keine Ehre. Der Bürgerliche erwiederte dieß, indem er jenem einen Teller an den Kopf warf. Dieser wirft einen zweiten Teller. Ein holländischer Edelmann springt auf, und behauptet, der letzte Teller habe seiner am Tisch sitzenden schwangern Frau einen heftigen Schreck verursacht, den er mit einer Ohrfeige zu heilen versuchte, die er dem letzten Werfenden gab. Dieser erwiederte die Ohrfeige und forderte den Holländer. Der aber soll nach einigen Tagen Aufschub erklärt haben, wie er sich nicht schlage, da er Frau und Kinder habe. Der deutsche Edelmann begab sich daher wieder an dieselbe Wirthstafel, und gab dem Holländer Stockprügel, worauf dieser ärgerliche Vorfall ein Ende hatte.

Als General Lasalle in Toledo einzog, besuchte er sogleich das Inquisitionsgebäude. Die Menge der Marterapparate, vorzüglich die zum Ausdehnen der Glieder bestimmte Torturmaschine, die allmählig Tod bringenden Tropfbäder (die schon bekannt sind) erregten selbst unter den auf den Schlachtfeldern abgehärteten Kriegern ein banges Schaudern. Nur eins dieser Marterwerkzeuge, einzig in seiner Art für eine fein studirte Qual, entehrend für Vernunft und Religion in der Wahl seines Gegenstandes, scheint einer genauern Beschreibung werth. In einem an den geheimen Verhörsaal angrenzenden unterirdischen Gewölbe stand in einer Mauerblende eine hölzerne Bildsäule von Mönchshänden gebildet — wer könnte es glauben? — die Mutter Gottes! — Eine vergoldete Glorie umstrahlte ihr Haupt, eine Oriflamme hielt sie in ihrer Rechten. Auffallend war es beim ersten Anblick, daß trotz des faltenreichen zu beiden Seiten der Schultern herabwallenden seidenen Gewandes man bemerkte, daß sie, ganz von der gewöhnlichen Abbildung abweichend, eine Art von Brustharnisch trug. Schon erlaubte sich ein vorlauter Adjudant eine Vergleichung mit der auf dem Platze Martrois in Orleans stehenden Bildsäule der Johanna d'Arc. Bei genauerer Untersuchung ergab es sich, daß ihr Vorderleib mit einer Menge, mit den Spitzen nach auswärts gekehrter, äußerst fein gefeilter Nägel, und kleiner schmalen, eben so scharf zugespitzten Messerklingen besetzt war. Arme und Hände hatten Gelenke, ein hinter der spanischen Wand angebrachtes Maschinenwerk leitete die Triebfedern ihrer Bewegungen. Einer der gegenwärtigen Inquisitionsknechte mußte, auf den strengen Befehl des Generals, die Maschine — wie er sich ausdrückte, manövriren lassen. So wie die Statue ihre Arme ausbreitete, und sie nach und nach, gleichsam als wollte sie Jemanden in liebreicher Um-

armung ans Herz drücken, mußte für diesmal der wohlgepackte Tornister eines polnischen Grenadiers die Stelle des armen Gemarterten vertreten. Immer inniger und inniger drückte ihn die Statue an sich, und als auf Befehl der Maschinenmeister ihre Arme wieder öffnen, und in die vorige Stellung zurückbringen mußte, war der Tornister 2 bis 3 Zoll tief durchstochen, und blieb an den Spitzen der Nägel und Messerklingen hängen. Merkwürdig ist es, daß die Barbaren sich erfrechten, diese Martermaschine madre dolorosa (nicht tief betrübte, schmerzerfüllte, sondern im Wortspiel, schmerzgebende Gottesmutter) zu nennen.

In einem jüngst die Tyne hinabfahrenden Dampfschiffe befand sich ein Mann, der sich etwas starker Ausdrücke gegen die Königin von England bediente. Ein Matrose umschlingt ihn plötzlich mit seinen Armen, und wirft ihn in den Fluß. Er klammerte sich an das Schiff an, und die Reisenden begehrten, ihn auf der Stelle wieder einzunehmen; allein der Unmensch wollte dies nicht eher erlauben, bis der unglückliche Politikus einige Minuten im Wasser zugebracht hatte.

Das 14. Stück der allgemeinen Gesetz-Sammlung, enthaltend die Einrichtung des Abgabenwesens, ist auch einzeln für 4 Gr. Cour. beim Post-Amt zu Liegnitz zu haben.

Bekanntmachungen.

Auktions-Anzeige. Kommenden Montag als den 21. dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr, sollen wegen baldiger Räumung des Lokals, verschiedene in einem Zimmer im zweiten Stockwerke des hiesigen Jesuiten-Collegii befindliche Effekten, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken, Meubles, Hausrath und dergleichen, an gedachtem Orte, an dem Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden, und werden Kauflustige dazu eingeladen.

Liegnitz, den 14. August 1820.

Der Kreis-Justiz-Rath Scheurich.

Aufforderung. Alle und jede Pfandgeber des unterzeichneten Pfand-Leih-Amtes werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren abgelaufenen Pfandscheinen bis längstens zum 9. September a. c. alldort einzufinden, und ihre Pfänder, entweder einlösen, oder wenigstens die rückständigen Zinsen abführen; widrigenfalls aber gewärtig zu seyn, daß dann die verfallenen Pfänder zur baldigst folgenden öffentlichen Auktion mitgenommen werden.

Liegnitz, den 19. August 1820.

Pfand-Leih-Amt.

C. A. Kändler, Topfgasse No. 169.

Zu verkaufen. Meine beiden, vor dem Haynauer Thor gelegenen Scheunen, mit dem dabei befindlichen Garten, sind sogleich zu verkaufen, und das Nähere darüber bei mir in meiner Wohnung in No. 4. am kleinen Ringe zu erfragen. Liegnitz, den 18. August 1820.

Wolff.

Anzeige. Um damit aufzuräumen, sind bei mir Lederwaaren, als: Mastricher, Rheinländisches und Berliner Sohl-Leder, Berliner deutsch und Wildbrand-Sohl-Leder, Fahl Leder, braun und schwarz Kalbleder, ächter Saffian von allen gangbaren Sorten und Farben, dergl. saffianirtes Schaaf-Leder und ausgeschnittenes Leder von allen Sorten billig zu kaufen.

Zugleich ersuche ich diejenigen, welche mir für Lederwaaren schuldig sind, sich mit der Bezahlung bald möglichst einzufinden, die damit Zurückbleibenden haben es sich alsdann selbst zuzuschreiben, wenn ich die Rechtshülfe gegen sie anwenden muß.

Liegnitz, den 14. August 1820.

Raymond.

Anzeige. Mit verfertigten Wagen und allen Sorten von Sattler- und Riemer-Arbeit, wie auch bestellten Arbeiten, empfiehlt sich bestmöglichst mit billiger und baldigster Verfertigung der

Sattlermeister Teiral auf der Goldberger Gasse No. 12.

Liegnitz, den 15. August 1820.

Zu vermiethen. Eine Stube mit Meubles und Betten ist auf der Topfgasse in No. 172 zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Geld-Cours von Breslau.

vom 16. August 1820.

		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	96
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	$95\frac{3}{4}$
dito	Friedrichsd'or - - - - -	—	$112\frac{5}{6}$
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	4
dito	Reduct. Münze - - -	$175\frac{1}{3}$	176
dito	Banco-Obligations pt. -	85	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$69\frac{3}{4}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	$79\frac{1}{2}$	—
dito	Tresorscheine - - - -	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{3}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{4}$
	dito v. 500 Rt. - - - -	$4\frac{5}{6}$	$4\frac{1}{2}$
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 18. August 1820.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis.			Mittler Pr.			Niedrigster Pr.		
	Rtlr.	sgr.	d'r.	Rtlr.	sgr.	d'r.	Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	1	23	$1\frac{5}{7}$	1	22	—	1	20	$3\frac{3}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	1	$5\frac{1}{7}$	1	—	$3\frac{3}{7}$	—	28	$6\frac{6}{7}$
Gerste . .	—	27	$5\frac{1}{7}$	—	24	$6\frac{6}{7}$	—	23	$5\frac{1}{7}$
Hafer . .	—	21	$8\frac{1}{7}$	—	20	$6\frac{5}{7}$	—	20	—

(Die Preise sind in Münz-Courant.)